

Ökumenische Initiative Lichterfelde-West

Reformation – Erneuerung – Ökumene



Infobrief 2/2018

Februar 2018

Termine		
Freitag, 23.02.2018, 17.30 Uhr	Heilige Familie, Kornmesserstraße 2-3	Kreuzwegandacht
Freitag, 23.02.2018, 18.00 Uhr	Johanneskirche, Ringstraße Ecke Pfleidererstraße	Passionsandacht
Freitag, 02.03.2018, 16.30 Uhr	Pauluskirche, Hindenburgdamm 101a, 12203 Berlin	Weltgebetstag aus Surinam: „Gottes Schöpfung ist sehr gut“ Ökumenischer Gottesdienst
Freitag, 02.03.2018, 17.30 Uhr	Heilige Familie, Kornmesserstraße 2-3	Kreuzwegandacht
Freitag, 02.03.2018, 18.00 Uhr	Johanneskirche, Ringstraße Ecke Pfleidererstraße	Passionsandacht
Freitag, 02.3.2018, 19.00 Uhr	Heilige Familie, Kornmesserstraße 2-3,	„Theologisches Forum“: Propheten zwischen Moses und Mohammed mit Prof. Schmidt- Biggemann
Freitag, 09.3.2018, 18.00 Uhr	Heilige Familie, Kornmesserstraße 2-3,	Ökumenische Passionsandacht
Donnerstag, 15.03.2018, 19.30 Uhr	Johanneskirche, Ringstraße Ecke Pfleidererstraße	Das Kreuz Jesu und seine Vermittlung in die Gemeinde Vortrag Pfarrerin Heidrun Miehe – Heger
Freitag, 16.03.2018, 17.30 Uhr	Heilige Familie, Kornmesserstraße 2 – 3	Kreuzwegandacht
Freitag, 16.03.2018, 18.00 Uhr	Johanneskirche, Ringstraße Ecke Pfleidererstraße	Passionsandacht
Donnerstag, 22.03.2018, 19.30 Uhr	(Ort wird noch mitgeteilt)	Treffen der Ökumenischen Initiative
Freitag, 23.03.2018, 17.30 Uhr	Heilige Familie, Kornmesserstraße 2-3,	Kreuzwegandacht
Freitag, 23.03.2018, 18.00 Uhr	Johanneskirche, Ringstraße Ecke Pfleidererstraße	Passionsandacht
Freitag, 06.4.2018, 19.00 Uhr	Heilige Familie, Kornmesserstraße 2-3, 19.00 Uhr	„Theologisches Forum“: Propheten zwischen Moses und Mohammed mit Prof. Schmidt- Biggemann

Bericht vom Treffen der Ö.I. am 08.02.2018

Wir haben bei unserem Treffen am 08.02.2018 die Gesprächsreihe zum Vaterunser fortgesetzt und uns dabei mit der Bitte „Dein Reich komme“ beschäftigt. Pfarrvikar Konrad Heil von der Heiligen Familie hat die theologische Hinführung übernommen und anhand zahlreicher Stellen des neuen Testaments, in denen Jesus vom Reich Gottes (oder auch vom Himmelreich) spricht, den biblischen Kontext deutlich gemacht. Das anschließende, wiederum sehr lebhaftes Gespräch machte die vielfältigen Verständnismöglichkeiten des Wortes „Gottes Reich“ und der Bitte „Dein Reich komme“ – aber auch offen bleibende Fragen und scheinbare oder wirkliche Widersprüche deutlich, die uns an den Rand unserer Verständnismöglichkeiten bringen oder auch darüber hinausgehen. Es kann nicht Sinn unserer Gespräche sein, uns auf übereinstimmende Positionen zu verständigen und solche gemeinsamen Positionen – gewissermaßen in der Art von „Resolutionen“ – zu formulieren. Unsere bisherigen Gespräche – und so auch das Gespräch am 08.02.2018 – waren aber immer sehr anregend und daher geeignet, das eigene Nachdenken über, und vielleicht auch das eigene Beten des Vaterunser anzuregen und zu befruchten. In diesem Sinn sollen durch die folgenden Sätze nur in durchaus beabsichtigter subjektiven Weise einige der Gedanken aus unserem Gespräch noch einmal aufgegriffen werden:

Das Reich Gottes ist nicht eine ferne, „utopische“ Verheißung und eine Vertröstung auf „bessere Tage“. In Jesus Christus ist es in die Welt gekommen, und mit seinem Tod am Kreuz auch nicht aus der Welt verschwunden. Andererseits ist uns allen bewusst, dass wir in einer alles andere als „heilen“, „idealen“ Welt leben. Menschen tun sich bis auf den heutigen Tag die schrecklichsten Dinge an. Das alles wissen wir, und wir wissen auch, dass unser eigenes Tun, unsere Gedanken, unsere innere Haltung zu uns selbst, zu Mitmenschen, zu Gott allzu oft sehr weit von dem entfernt ist, was wir uns unter dem Reich Gottes vorstellen können. Umfasst das Reich Gottes, das mit Jesus Christus Gestalt angenommen hat, auch diese „finsternen Ecken“ des Lebens? Ist es dort nur „verdunkelt“, aber doch anwesend – krass zugespitzt müsste das dann aber auch für die Gaskammern der Vernichtungslager gelten -, oder ganz abwesend? Das Reich Gottes ist eng verbunden mit dem Willen Gottes – und auch mit unserem eigenen Handeln. Durch unser eigenes Handeln (so unbedeutend es uns erscheinen mag) können wir den Willen Gottes tun und damit auch etwas vom Reich Gottes sichtbar machen. Aber umgekehrt bleibt es ein großes, ziemlich dunkles Rätsel, dass es gerade unser freier Wille ist, mit dem wir geschaffen wurden (und der daher auch dem Willen des Schöpfers entsprechen muss), der uns dazu befähigt und immer wieder dazu führt, dem Willen Gottes zuwiderzuhandeln und damit auch dem Kommen des Reiches Gottes entgegenzuarbeiten. Und allgemein bleibt es auch ein Rätsel, dass wir für das Kommen des Reiches Gottes beten, wenn es andererseits (in Jesus Christus) schon anwesend ist.

Herrn Heil danken wir an dieser Stelle noch einmal für die äußerst informative und anregende Beleuchtung des biblischen und theologischen Hintergrundes unseres Themas.

Wir haben auch das Treffen am 08.02.2018 dazu genutzt, um neben der Fortführung unserer Gesprächsreihe über künftige weitergehende Aktivitäten der Ökumenischen Initiative nachzudenken. Die Lebhaftigkeit und Intensität unserer Gespräche führt allerdings dazu, dass dieser Teil unserer Treffen vielleicht doch insgesamt etwas zu kurz kommt. Wir möchten daher unser nächstes Treffen am **22.03.2018, 19.30 Uhr** (Einladung hierzu folgt noch) ausschließlich diesen Themen widmen und die Gesprächsreihe zum Vaterunser erst beim übernächsten mal fortsetzen.

Hier ein kleiner Überblick über den Stand von Überlegungen und Planungen, wie wir ihn auch am 08.02.2018 erörtert haben:

- Ökumenische Bibelarbeit: Der ökumenische Vorbereitungskreis, der den ökumenischen Gottesdienst auf der Festwiese der Steglitzer Wochen vorbereitet, und der im letzten Jahr auch Träger des Gottesdienstes zum Reformationstag war

(an dem auch die ÖI beteiligt war), plant voraussichtlich für den Herbst 2018 eine ökumenische Bibelarbeit auf der Grundlage der Materialien zur „ökumenischen Bibelwoche“ (siehe <http://www.oekumene-ack.de/themen/geistliche-oekumene/bibel/oekumenische-bibelwoche/>). Dem möchten wir uns gerne anschließen. Vielleicht entsteht daraus dann auch ein Impuls für eine verstetigte, regelmäßige Bibelarbeit. Wir haben zwischenzeitlich Kontakt zu dieser Vorbereitungsgruppe aufgenommen, die auf unsere Anfrage sehr positiv reagiert hat. Wir werden Einzelheiten zu einer möglichen Beteiligung der Ökumenischen Initiative an diesem Projekt demnächst besprechen und berichten hiervon dann bei unserem nächsten Treffen.

- Ökumenischer Ausflug: Dank der Initiative von Peter Mengel könnte ein ökumenischer Ausflug am **30.06.2018** stattfinden und uns voraussichtlich nach Bernau und Lobetal führen. Bitte merken Sie sich diesen Termin schon einmal vor. Bei unserem nächsten Treffen können wir den Stand der Planung besprechen.
- „Ökumenische Diskurse“: Dies ist ein vorläufiger Arbeitstitel für eine mögliche neue Reihe von Vortrags- und Diskussionsveranstaltungen. Darüber werden wir bei unserem nächsten Treffen reden. (Siehe hierzu auch den Diskussionsbeitrag weiter unten.)
- Ökumenische Passionsandacht: Wir weisen noch einmal auf die ökumenische Passionsandacht am **09.03.2017** hin (siehe hierzu auch den Beitrag weiter unten). Hierauf werden wir bei unserem nächsten Treffen am 22.03.2018 daher schon zurückblicken und uns überlegen können, was wir hierzu für künftige ökumenische Andachten lernen können.

**Ökumenische Passionsandacht am 09.03.2018, 18.00 Uhr
Heilige Familie**

In unserer ökumenischen Passionsandacht wollen wir exemplarisch an vier Menschen des 20. Jahrhunderts denken, die das Glaubensbekenntnis des Hauptmanns unter dem Kreuz – „Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen“ - in der überzeugendsten Weise, in der es sich denken lässt, nämlich nicht nur durch Worte, sondern durch ihr Leben, durch ihren eigenen Passionsweg und durch ihren Tod, dem sie nicht ausgewichen sind, sofern das nur durch einen Verrat an ihren Überzeugungen möglich gewesen wäre – wiederholt und erneuert haben.

Das haben sie über alle konfessionellen Grenzen getan: Ein evangelischer Jurist (James Graf von Moltke), eine zum Katholizismus konvertierte jüdische Philosophin und Karmeliterin (Edith Stein), ein baptistischer Pastor und Bürgerrechtler (Martin Luther King), ein Erzbischof, der zu einem überzeugenden Vertreter der Befreiungstheologie wurde (Oscar Romero).



Wir möchten damit an die Passionsandachten in der Johannesgemeinde anknüpfen, die in diesem Jahr unter der Überschrift „Gesichter der Passion“ stehen. Wir ergänzen die dort im Mittelpunkt stehenden biblischen Gesichter um die Gesichter von Menschen, die in unserer eigenen Lebenszeit – oder nicht lange davor – gelebt und uns vorgelebt haben, was Nachfolge Christi im Angesicht der Passion bedeuten kann.

Zugleich möchten wir an die Tradition der katholischen Kreuzwegpassion anknüpfen. Unsere Andacht besteht deshalb aus vier Stationen, die wir auf unterschiedliche Orte in der Kirche verteilen werden. Die Teilnehmer der Andacht sind eingeladen, von einer Station zu der nächsten gemeinsam zu gehen, und dieses Gehen nicht lediglich als Überwindung einer räumlichen Distanz, sondern als einen kontemplativen Vorgang zu betrachten, bei dem wir die vergangene Station in uns nachwirken, und uns zugleich auf die nächste Station unseres gemeinsamen Weges einstimmen können.

Ökumenische Diskurse Ein Diskussionsbeitrag

Die Frage, ob wir uns mit einer neuen Reihe von Vortrags- und Diskussionsveranstaltungen wieder verstärkt der Erörterung „ökumenischer Streitfragen“ zuwenden sollten, bewegt uns seit langem, und ich muss zugeben, dass ich dieser Idee lange eher skeptisch gegenüberstand. Was wollen wir damit erreichen? Aus meiner Sicht kann es weder darum gehen, diese Streitfragen noch einmal kontrovers auszutragen, noch – gewissermaßen im Sinne einer Kompromissfindung – zu „lösen“. Etwas überspitzt formuliert: Es käme mir sehr anachronistisch und letztlich unsinnig vor, wenn wir heute herauszufinden versuchen würden, was z.B. die „richtige“ Anzahl von Sakramenten ist. Und wir sollten sicherlich auch realistisch erkennen, dass es uns nicht möglich sein wird, die Trennung der Kirchen und der Konfessionen als Ganzes durch unsere Überlegungen, durch Eingaben, Resolutionen, Petitionen etc. ganz einfach zu beseitigen.

Andererseits denke auch ich, dass wir uns der Erörterung der grundlegenden Fragen nicht gänzlich verschließen sollten. Was bleibt aber, wenn wir zugleich der Gefahr entgehen wollen, uns erneut in die von den meisten Christen (aus guten Gründen) längst verlassenenen Gräben früherer Kämpfe zu begeben? Vielleicht sollten wir uns zunächst und vor allem mit der Frage beschäftigen, worin die ersehnte „Einheit der Kirchen“ heute bestehen kann, was also erreicht werden müsste, um von Einheit zu sprechen. In diesem Zusammenhang fand ich vor kurzem in dem ohnehin meiner Ansicht nach höchst lesenswerten Buch von Walter Kardinal Kasper („Martin Luther - eine ökumenische Perspektive“) folgende Sätze:

"Papst Franziskus ... bringt für das Einheitsverständnis einen interessanten Neuansatz ins Spiel. Er beschreibt die ökumenische Einheit nicht mehr im Bild konzentrischer Kreise um den römischen Mittelpunkt, sondern im Bild des Polyeders, das heißt eines vielflächigen Gebildes, das kein äußerlich zusammengesetztes Puzzle, sondern ein Ganzes ist und, wenn es sich um einen Edelstein handelt, das darauf fallende Licht in wunderbar vielfältiger Weise widerspiegelt. Im Anschluss an Oscar Cullmann nimmt Papst Franziskus den Begriff der versöhnten Verschiedenheit auf."

Das könnte vielleicht ein geeignetes Auftaktthema für eine neue Vortrags- und Diskussionsreihe sein. Demselben Buch von Walter Kardinal Kasper habe ich eine weitere Anregung für ein nicht rückwärts, sondern in die Zukunft gewandtes Herangehen an die Auseinandersetzung mit Grundsatzfragen der Ökumene entnommen. Ertragreich könnte es sein, den Grundbegriff der Barmherzigkeit in der Theologie des gegenwärtigen Papstes mit der Gnadentheologie Martin Luthers zu vergleichen und auch zu fragen, welcher Reformbedarf sich heute aus einem solchen Ansatz möglicherweise für beide Kirchen ergibt.

Bei Kasper heißt es: „In dem Apostolischen Schreiben Evangelii gaudium (2013), seiner "Programmschrift", geht er“ (Papst Franziskus) „vom Evangelium aus und fordert eine Bekehrung nicht nur des einzelnen Christen, sondern auch des Episkopats und des Primats. Damit steht unausgesprochen das ursprüngliche Grundanliegen Luthers, das Evangelium von der Gnade und Barmherzigkeit und der Ruf zu Umkehr und Erneuerung, im Mittelpunkt.“

Michael Börgers

